

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire =
Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 8 (1958)

Heft: 4

Buchbesprechung: Die römische Revolution [Ronald Syme]

Autor: Meyer, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EINZELBESPRECHUNGEN - COMPTES RENDUS

RONALD SYME, *Die römische Revolution*. Aus dem Englischen übersetzt von Friedrich Wilhelm Eschweiler und Hans Georg Degen. Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1957. 548 S.

Zu den wichtigsten Neuerscheinungen der letzten Jahre auf dem Gebiet der römischen Geschichte gehört Symes *Roman Revolution*, Oxford 1939, das die Entstehung des augusteischen Prinzipats der Hauptarbeitsrichtung des Verfassers entsprechend in erster Linie unter prosopographischen Gesichtspunkten behandelt und den großen revolutionären Umschichtungsprozeß ausführlich darstellt, der mit dem Aufkommen einer ganz neuen politischen und militärischen Führungsschicht um Augustus verbunden war. Daß von diesem bedeutenden Werk, das auch sonst vielfach neue Wege ging und neue Auffassungen begründete, eine deutsche Übersetzung erscheint, ist auch nach Verlauf von fast zwanzig Jahren noch zu begrüßen. Ebenso darf man sich damit zufrieden geben, daß sie ausdrücklich nur für ein breiteres Lesepublikum gedacht ist und daher mit Ausnahme weniger Quellenzitate den gesamten wissenschaftlichen Apparat einschließlich der Konsulliste, des Index und der Stammtafeln der englischen Ausgabe fortläßt. Der Fachmann wird ohnehin stets die Originalausgabe benutzen, um sicher zu sein, wirklich den Symeschen Text zu lesen und nicht eine vielleicht falsche oder ungenaue Übersetzung.

Nur mit dieser deutschen Übersetzung, nicht mit Symes Buch selbst, hat sich diese Anzeige zu befassen, und da muß leider gesagt werden, daß sie sehr enttäuschend ist. Die Übersetzer besaßen leider weder das Fachwissen noch das genügende sprachliche Rüstzeug, um dieses Buch in genügender Form übersetzen zu können. Das mangelnde fachliche Wissen äußert sich in sehr zahlreichen, zum Teil recht bösen Fehlern und Schnitzern, von denen nur eine kleine Blütenlese gegeben werden kann, um dieses Urteil zu belegen: auf S. 17 werden Valerier zu «Valiern», auf S. 81 ein Stammesfürst der Helvier zu einem «Helvetier», auf S. 513 Ämilier zu «Ämilianern», auf S. 515 ein Prätorier zu einem «Prätorianer», S. 376 wird der Plural gentilia mit «einer gentilia» übersetzt. S. 27 Pulchrii statt Pulchri, «marcellische Claudier» statt Claudii Marcelli, S. 58 «tribunitianisches Veto», S. 93 Miratus Magius statt Minatus Magius, S. 145 Tempel «des» Tellus, S. 386 C. Sentidius Saturninus statt Sentius, S. 511 Varrus statt Varus, S. 523 M. Ulpicius Traianus (!!), S. 525, man möchte fast sagen selbstver-

ständig, zweimal Antonius Pius statt Antoninus Pius. Es gehört ins gleiche Kapitel fachlicher Unkenntnis, wenn auf S. 90 und danach oft Kampanien als «die Campania» erscheint, wenn Crassus auf S. 82 «in der Peninsula» ein Heer aufstellt, wo Spanien gemeint ist, und die römischen Säkularspiele auf S. 90 mit «weltliche Spiele» übersetzt werden, später dann immer mit «Säkulare Spiele», was genau so falsch ist. Dieselbe Unvertrautheit mit dem Stoff spricht sich darin aus, daß durch das ganze Buch hindurch stets von den «Triumviren» die Rede ist, und so sind es sicher nicht nur einfach übersehene Druckfehler, sondern Beweis für Unkenntnis des Lateins, wenn auf S. 170 *publicia auctoritas* steht, auf S. 173 *Hispania Uterior*, auf S. 515 *illustrium dominum adversa* statt *domuum*, auf S. 542 *sub rege rio* statt *pio* und Augustus auf S. 543 zum *custos verum* statt *rerum* wird. An falschen Zitaten verbessere ich etwa S. 313 Antonius 81 statt 8 I, S. 332 Aen. 8,670; das dauernde Durcheinander von arabischen und römischen Zahlen in den wenigen gegebenen Quellenzitaten ist mindestens ein Schönheitsfehler.

Nicht viel besser steht es mit der eigentlichen Übersetzung, wo man auf Schritt und Tritt auf anstößige, schiefe oder auch ganz einfach falsche Übersetzungen stößt und wo nicht selten offenbar mit dem Wörterbuch statt aus wirklichem Verständnis des Textes heraus übersetzt ist. Um das im ganzen Umfange zu belegen, müßte man das ganze Buch noch einmal neu übersetzen. So kann ich hier nur einige ganz wenige, wahllos herausgegriffene Beispiele bringen. Es fängt gleich auf der zweiten Textseite (S. 8) an, wo *down to that date* mit «von diesem Zeitpunkt an» statt «bis zu diesem Zeitpunkt» übersetzt wird und anscheinend im Zusammenhang damit aus dem sinnvollen 23 v. Chr. ein sinnloses 28 v. Chr. wird. Der Sinn des Satzes ist damit gänzlich verdreht, um so schwerer wiegend, als dieser Satz die Gesamtdisposition des Werkes angibt. S. 474 «amtliche Empfehlungen» statt «amtliches Lob», S. 475 die Fiktion einer nationalen Armee wird «galant» (*gallantly*) aufrechterhalten, S. 480 Horaz in seinen «Odes» (!), S. 483 «Geschichtsstunden» statt «Lehren der Geschichte» (*lessons of history*), S. 525 Trajan «Patrizier bis ins Mark» (!! *noble and patrician as well, also «sowohl vornehm wie patrizisch»*). S. 539 braucht Seneca zwei gleichbedeutende Ausdrücke «mit Gleichgültigkeit» statt «ohne Unterschied» (*with indifference*), und ganz schauderhaft ist S. 533 das «Sternbild der . . . Charaktere» im Gefolge des Augustus (*the constellation of . . . characters*). Oder als letzte erbauliche Probe S. 547: *Which is true as far as it goes — not very far*, «So weit es beschrieben wurde — und das geschah nur sehr spärlich — stimmt das» (!!!). *Zahllose Male* ist ein englisches *would* mit «würde» übersetzt an Stellen, wo es deutsch «sollte» oder «mußte» heißen muß.

Auch reine deutsche Sprachfehler begegnen genügend, wofür ebenfalls nur einige Beispiele: S. 10 der Himmel und das Urteil der Geschichte «verschwörten» sich, S. 49 «die Ergebenheit des T. Labienus, Cäsars bestem Marschall», S. 55 «verboten diesen, in eine Auseinandersetzung einzugreifen»,

S. 99 «Abkömmlich» etruskischer Könige, S. 180 «von seiner Verständigung . . . kein Geheimnis machte», S. 358 «eitele Harmonie» statt «eitel Harmonie». «Die» Dispens (S. 175; 433) soll nach Duden österreichischer Sprachgebrauch sein, «das» Traktat (S. 290; 333) nach derselben Quelle «mundartlich»; in einem literarischen Werk sind diese im Deutschen falschen Artikel jedenfalls anstößig, und empörend ist es, daß durch das ganze Buch hindurch in zahllosen Fällen die schauerhafte Unsitte des modernen Zeitungsdeutsch, «der Ehrgeiz Antonius'», «die Politik Augustus'» usw. usw. zu schreiben, ihr Unwesen treibt. In einem literarischen Werk ist mir diese Mißhandlung der deutschen Sprache bisher noch nicht begegnet.

Es ist wirklich schade, daß einem so wertvollen Buch kein fähigerer Übersetzer beschieden gewesen ist.

Zürich

Ernst Meyer

Recueils de la Société Jean Bodin, t. VII: *La Ville*, deuxième partie: *Institutions économiques et sociales*. Bruxelles (Ed. de la Librairie encyclopédique), 1955. Gd. in-8°, 677 p.

En 1953, la Société Jean Bodin consacra sa réunion annuelle à l'étude des institutions économiques et sociales des Villes; comme de coutume, les travaux présentés à cette occasion ont été réunis en un volume, dont les dimensions sont cette fois-ci particulièrement imposantes¹. Un plan avait été soumis aux auteurs par JAN GILISSEN (Bruxelles), Secrétaire général de la Société: I. Le problème des origines économiques des villes. II. Les classes sociales urbaines. III. Les institutions économiques urbaines. Il est évident que ce cadre — d'ailleurs très lâche —, inspiré par des considérations sociologiques ou juridiques, ne pouvait être appliqué tel quel aux différentes réalités historiques considérées; du moins était-il censé proposer une approche des problèmes commune à la plupart de ces essais.

Une première série d'études concerne l'Antiquité. JACQUES PIRENNE (Bruxelles) montre que les villes d'ancienne Egypte acquéraient une large autonomie économique pendant les périodes de féodalisation du pays (XXV^e—XXI^e siècles; X^e—VII^e s. a. J. C.), qu'elles perdaient lorsque le pouvoir était plus centralisé. GUILLAUME CARDASCIA (Sarrebriick) révèle que les villes de Mésopotamie, que l'archéologie fait apparaître si importantes, n'ont guère eu en fait d'institutions sociales et économiques propres. Les cités grecques de l'époque classique ont connu des conditions très diversifiées, mais partout demeurées, selon ANDRÉ AYMARD (Paris), à un stade encore très agraire. Toute autres sont les villes hellénistiques présentées

¹ Rappelons que le premier volume (t. VI de la collection) consacré à *La Ville: Institutions Administratives et Judiciaires*, parut en 1953; cf. le c.-r. d'H. AMMANN, «Rev. suisse d'hist.», t. 6 (1956), pp. 390—391. Le troisième et dernier volume (t. VIII) est paru en 1957: il intéresse le *droit privé* des villes — dans la mesure où celui-ci a existé.